VD

Bibliothekspraxis

Herausgegeben von
Paul Kaegbein, Franz Georg Kaltwasser,
Wolfgang Kehr, Günther Pflug
und Joachim Wieder

Band 18
Die Bibliothek der
Universität Konstanz 1965–1974

Verlag Dokumentation
Pullach bei München 1975

Die Bibliothek der Universität Konstanz 1965–1974

Erfahrungen und Probleme

Von Joachim Stoltzenburg
und Günther Wiegand

Verlag Dokumentation
Pullach bei München 1975

AUTOREN

Dr. Joachim Stoltzenburg, Direktor der Universitätsbibliothek Konstanz

Dr. Günther Wiegand, stellv. Direktor der Universitätsbibliothek Konstanz

HERAUSGEBER
DER REIHE „BIBLIOTHEKSPRAXIS"

Prof. Dr. Paul Kaegbein, o.Prof. für Bibliothekswissenschaft, Direktor des Bibliothekar-Lehrinstituts, Köln

Dr. Franz Georg Kaltwasser, Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek München

Prof. Dr. Wolfgang Kehr, Direktor der Universitätsbibliothek Freiburg/Breisgau

Prof. Dr. Günther Pflug, Leiter des Hochschulbibliothekszentrums NW, Köln

Dr. Joachim Wieder, Direktor der Universitätsbibliothek der Technischen Universität München

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Stoltzenburg , Joachim
Die Bibliothek der Universität Konstanz :
1965—1974; Erfahrungen und Probleme.
(Bibliothekspraxis; Bd. 18)
ISBN 3-7940-4114-3

NE: Wiegand , Günther :

© 1975 by Verlag Dokumentation Saur KG, Pullach bei München
Druck/Binden: Friedrich Pustet, Regensburg
Printed in West Germany
ISBN 3-7940-4114-3

Diesen Bericht widmen die Verfasser ihrem Kollegen Dr. Richard Landwehrmeyer, der von 1965 bis 1972 als stellvertretender Direktor den Aufbau der Bibliothek leitete. Er ist seitdem Direktor der Universitätsbibliothek Tübingen.

Inhaltsverzeichnis

A. *Die Bibliothek und ihre Konzeption – ein Überblick*

1. Vorbemerkung 9
2. Gegenwärtiger Stand des Bibliotheksaufbaus 10
3. Planung und Bau der Bibliothek 12
4. Zielsetzung und Grundsätze 17
   4.1 Allgemeine Voraussetzungen 17
   4.2 Besondere Voraussetzungen 18
   4.3 Die Konzeption des Gründungsausschusses (1964/65) 20
   4.4 Weitere Entwicklung der Konzeption (1966–1972) 21

B. *Die Bibliothek als Literaturversorgungszentrum der Universität. Erfahrungen und Überlegungen*

1. Bibliothek und Universität 26
   1.1 Nähe und Distanz 26
   1.2 Bibliothek und Fachbereiche 29
      1.2.1 Institutionelle Verbindung 29
      1.2.2 Auswahl und Erwerbung der Literatur 31
      1.2.3 Bestandsaufbau 39
      1.2.4 Präsentation des Bestandes 43
      1.2.5 Benutzung des Bestandes 51
   1.3 Der Bibliotheksausschuß 61
   1.4 Bibliothek und zentrale Universitätsverwaltung 64
2. Die Bibliothek als Betrieb 66
   2.1 Organisationsstrukturen 66
      2.1.1 Aufbau- und Ablauforganisation 66
      2.1.2 Leitungsorganisation 67
   2.2 Einsatz der automatisierten Datenverarbeitung 73
      2.2.1 Rückblick 73
      2.2.2 Erfahrungen und Probleme 77
         ADV in der Bibliothek 77
         Die ADV-Abteilung der Bibliothek 80
         Bibliothek und Rechenzentrum 85
         Katalogisierung und Katalogherstellung 88
         Ausleihe-Verbuchung 92

C. *Ausblick. Versuch einer Wertung*
1. Chancen und Gefahren 95
2. Entwicklungsmöglichkeiten 99
3. Zerrbild oder Vorbild? 104

Zahlen-Anhang 107

Sachregister 115

A. Die Bibliothek und ihre Konzeption – ein Überblick

A.1. Vorbemerkung [1]

Seit 1965 ist in der Bundesrepublik Deutschland die Welt der Bibliothekare derart in Bewegung geraten, wie es sich zuvor niemand hatte vorstellen können. Denn gut einhundert Jahre lang waren die Bibliotheken in den Hochschulen lediglich nach dem Gesetz, nach dem sie angetreten waren, weiter gewachsen. Seit 1965/67 vollzieht sich jedoch ein eindrucksvoller und nachhaltiger Wechsel der Perspektiven – vor allem für die zentralen Hochschulbibliotheken. Neue Konzepte wurden unter dem Stichwort einer einheitlichen, kooperativen und koordinierten Literaturversorgung der Hochschule diskutiert und in verschiedenen Ausformungen, zuerst an neuen Universitäten und seit einiger Zeit auch an alten Hochschulen, in ersten Schritten realisiert. Damit ging Hand in Hand ein neues Verständnis der Bibliothek. Sie wird nun nicht mehr als autonome Institution innerhalb der Hochschule angesehen, der die systematische Sammlung nur der wichtigsten Literaturwerke aller Disziplinen in einem *organischen* Bestandsaufbau obliegt. Statt dessen wird sie mit betriebswirtschaftlichen und arbeitswissenschaftlichen Methoden sowie mit Hilfe von sozial-empirischen Fragestellungen als kooperativer und das Bibliothekswesen der Hochschule koordinierender Dienstleistungsbetrieb in seinem sozialen und bildungspolitischen Kontext untersucht.

Im Sonderheft 14 der ZfBB (2) ließen W. Haenisch und C. Köttelwesch über die Veränderungen an den Hochschulbibliotheken berichten, die sich in den letzten Jahren aufgrund dieser neuen, in der angelsächsischen Bibliothekswelt jedoch seit langem gewohnten Blickrichtung ergeben haben. Diese Berichte waren notwendig und nützlich, weil bisher nur recht ungenaue Informationen über einen „Strukturwandel deutscher Hochschulbibliotheken" umliefen. Dabei waren sich die Herausgeber bewußt, daß in ihrer Sammlung nicht alle Hochschulbibliotheken zu Wort kamen, an denen sich ein bemerkenswerter Wandel im Selbstverständnis der Bibliothekare und in der Praxis der Bibliothek vollzogen hat. Sie haben deshalb eine Fortsetzung dieser Berichte angeregt.(3)

1) Herrn Günther Rabe danken wir für die Bereitstellung des statistischen Materials, für die Erstellung des Registers und für die sonstige ständige Mitarbeit bei der Anfertigung des Berichts. Ebenfalls danken wir Frau Meichelbeck für ihre Arbeit und Kritik bei der Herstellung des Manuskripts.
2) Vom Strukturwandel deutscher Hochschulbibliotheken. Hrsg. von W Haenisch und C. Köttelwesch. Frankfurt 1973. (ZfBB, Sonderheft 14.)
3) Vom Strukturwandel, S. 11

Nach dem Bericht der Universitätsbibliothek Dortmund (4) soll hiermit der Bericht der Bibliothek der Universität Konstanz vorgelegt werden. Er soll zeigen, inwieweit die 1963 bis 1965 entwickelte Konzeption verwirklicht wurde und noch in den kommenden Jahren verwirklicht werden wird; er soll die Bedingungen nennen, die für den Aufbau der Bibliothek wichtig waren, ebenso aber auch, welche Zielvorstellungen fallen gelassen, verfehlt oder nicht realisiert wurden, er soll die Stellung der Bibliothek im Gefüge der Universität und die in der Praxis der Bibliothek neuen und erprobten Einrichtungen wie Methoden deutlich machen, er soll vor allem Erfahrungen und Überlegungen mitteilen und Antworten geben auf Fragen nach den künftigen Chancen und Gefahren dieser Bibliothekskonzeption wie nach der Möglichkeit ihrer weiteren Veränderung und Verbesserung; abschließend soll geprüft werden, ob die Konstanzer Konzeption und ihre Realisierung oder eventuell gewisse Elemente dieser Konzeption unter bestimmten Bedingungen Modellcharakter für andere Hochschulbibliotheken haben können oder nicht.

A.2. Gegenwärtiger Stand des Bibliotheksaufbaus

In der Zeit zwischen September und Dezember 1972 zog die Bibliothek aus ihrem Provisorium in ihre endgültigen Gebäude und Räume „Auf dem Gießberg" um. Sie hat ihren Platz im Zentrum der Universität, die, oberhalb der Insel Mainau gelegen, wohl unter allen europäischen Hochschulen durch die landschaftlich schönste Lage ausgezeichnet ist. Obwohl diese erste, jetzt bezogene Baustufe von dem geplanten Gesamtvolumen der Universität nur 38 % umfaßt (der Ausbau soll bis 1982 beendet sein), stellt sie für die gegenwärtigen Bedürfnisse der Bibliothek alle wichtigen Raumgruppen (Buchbereich und Informationszentrum, Buchbearbeitung und Bibliotheksverwaltung) in ausreichender Größe (mit insgesamt 13.700 qm Grundfläche) zur Verfügung. Die Bibliothek hat jetzt (Anfang 1975) einen Bestand von 550.000 Bänden (ohne Dissertationen), davon 150.000 Bände Zeitschriften. Der jährliche Zugang belief sich von 1965 bis 1974 bei einem *durchschnittlichen* Erwerbungsetat von 2,9 Millionen DM auf 55.000 Bände.

Bis auf einen sehr geringen Teil (es handelt sich um Rara oder aus Sicherheitsgründen separierte Werke) ist der gesamte Buchbestand für jedermann frei zugänglich. Etwa 30.000 bis 40.000 Bände stehen noch unter Interimssignaturen in einer nach dem Zugang geordneten Gruppenaufstellung, sie sind praktisch also nur über die dem Katalognachweis entnommene Signatur zugäng-

4) S. Kutscher u. S. Wagner: Das Bibliothekssystem der Universität Dortmund. In: ZfBB, 21 (1974), S. 269–291.

lich. Alle anderen Bestände stehen nach Themen systematisch geordnet im Buchbereich oder im Informationszentrum dem Benutzer zur Verfügung. In diesen beiden Aufstellungsbereichen sind bei den Monographien die thematisch zugehörigen Zeitschriftenhefte des laufenden Jahrgangs (in Huberfächern) ausgelegt, und zwar die Hefte von 3.750 (von insgesamt 6.250 laufend gehaltenen) Zeitschriften. Damit ist der gesamte Buchbestand der Universität zentral aufgestellt. Die Bibliothek ist von jedem Punkt der Universität aus *unter Dach* erreichbar, über Wege, die in der Luftlinie über 150 m nicht hinausgehen. Das Informationszentrum faßt 100 Arbeitsplätze, auf den Randzonen des Buchbereichs für die Fachbereiche der Philosophischen Fakultät können 140 Anleseplätze untergebracht werden. Unmittelbar an den Buchbereich angrenzend stehen 700 Arbeitsplätze für die Benutzer der Bibliothek zur Verfügung.

Zur Orientierung der Universitätsangehörigen und der externen Benutzer über die Bestände stellt die Bibliothek Bandkataloge mit Hilfe einer Datenverarbeitungsanlage (TR 4) her und Titelkarten über die Neuzugänge für die zwischen zwei Ausdrucken geführte, im Informationsbereich zentral aufgestellte sogenannte Anschlußkartei. Regelmäßig wird ein alphabetischer Gesamtkatalog der Monographien (zur Zeit 27.500 Blatt, gebunden in 92 Bänden à 300 Blatt, mit ungefähr 360 000 Haupt- und Nebeneintragungen), je ein alphabetischer Teilkatalog für 35 Fachgebiete (zusammen zur Zeit 26.200 Blatt), ein systematischer Katalog (zur Zeit 15.300 Blatt) und ein alphabetischer Dissertationenkatalog (zur Zeit 3.800 Blatt) ausgedruckt, in variierender Exemplarzahl vervielfältigt und in der Universität verteilt. Der Zeitschriftenbestand wird mit Angabe der Lücken in einem eigenen Zeitschriftenkatalog nachgewiesen, der zur Zeit 3 Bände mit zusammen 1.000 Blatt umfaßt und in zahlreichen Kopien in der Universität zur Verfügung steht.

Im Studienjahr 1974/1975 sind an der Universität 2.300 Studenten immatrikuliert. Der Lehrkörper (Ordinarien, Dozenten, Assistenten und sonstige wissenschaftliche Mitarbeiter) umfaßt 425 Personen. Neben den Universitätsangehörigen erhielten 1.700 externe Benutzer einen Leserausweis. Die Bibliothek wurde 1974 im Monat durchschnittlich 24.178mal von Benutzern aufgesucht (Benutzungsfall), jährlich 290.136mal. Dabei wurden monatlich 13.106 Entleihungen registriert, jährlich 157.272, das heißt 0,54 Entleihungen je Benutzungsfall. Auf jeden registrierten Entleiher entfallen jedoch im Durchschnitt 2,9 Entleihungen im Monat, im Jahr also 35,5.

Alle Entleihungen werden über eines der fünf bis jetzt installierten Datenerfassungsgeräte registriert. Die dabei erfaßten Daten werden nächtlich auf einer TR 86 weiterverarbeitet und in Listenform und als Benachrichtigungsschreiben ausgegeben.

Die Bibliothek war 1973 Montag bis Freitag von 8.00 bis 22.00 Uhr, Samstag von 8.00 bis 21.00 Uhr und am Sonntag und Feiertagen von 12.00 bis 21.00 Uhr geöffnet, wöchentlich also 92 Stunden. Seit Anfang 1974 auf Einspruch des Personalrats der Universität nur 81 Stunden in der Woche.(5)

A.3. Planung und Bau der Bibliothek

In den ersten drei Jahren (1965–1967) galt es, Grundsatz- und zahlreiche weitere Entscheidungen in sechs großen Aufgabengebieten zu treffen. Es waren dies 1) Personalaufbau, 2) Bestandsaufbau, 3) Organisationsaufbau, 4) Arbeitsablaufgestaltung und 5) Einsatz der Automatisierten Datenverarbeitung sowie 6) Bauplanung.

Schon 1965 gab es den Ellsworth (6) und bald andere Darstellungen über die Planung von Bibliotheksbauten. Aber in keiner war so recht vorgesehen, daß gleichzeitig die Bibliothek erst aufgebaut werden soll, für die eine Bauplanung begonnen wird. So nimmt es nicht wunder, daß wir viele gute Ratschläge für die Vorbereitung und Durchführung der Bauplanung nur lesen, aber nicht befolgen konnten, weil uns noch fünf andere Planungs- und Organisationsaufgaben in Atem hielten.

Von dieser Situation aus gesehen ist es verständlich, daß sich die Planung im wesentlichen in konventionellen Bahnen bewegte, also von tradierten Kenntnissen und pragmatischem Sachverstand her entwickelt wurde, von modernen, empirisch-methodisch abgesicherten Planungstechniken aber kaum berührt wurde. Ungemein wichtig aber war eine sehr enge und sehr gute Kooperation mit den Architekten des Hochschulbauamtes. In den zahlreichen Diskussionen verband uns das gemeinsame Ziel, die tragenden Ideen der Konzeption in funktional richtige und die Lebens- und Arbeitsgewohnheiten der Bibliotheksbenutzer aufnehmende Raumgruppen umzusetzen.

Im Heft 29 der „Konstanzer Blätter für Hochschulfragen" wurde über die verschiedenen Planungsbereiche der neuen Universität, darunter auch über „Die

5) Vgl. dazu unten S. 59 f.

6) R.E. Ellsworth: Planning the College and University Library Building. Boulder, Co. 1960; Ders.: Library Buildings. State of the Library Art. Bd. 3, T. 1. New Brunswick, N.Y. 1960. Seit 1965 lag dann auch vor: K.D. Metcalf: Planning Academic and Research Library Buildings. New York 1965.